Gedichte

Autor(en): **Huggenberger, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **23 (1947)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-701034

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Alfred Huggenberger

Am 26. Dezember 1947 feierte unser Thurgauer Dichter Alfred Huggenberger seinen 80. Geburtstag. Was uns sein Werk bedeutet, braucht nicht mehr besonders betont zu werden. Man übertreibt wohl nicht, wenn man es zum gültigen und bleibenden Bestand unserer Schweizerliteratur zählt. Wir danken ihm heute wohl am eindrücklichsten, wenn wir ihn mit einigen seiner besten Gedichte selber zu uns sprechen lassen.

Rückschau

Oft wenn wir, vom Tag umgeben,
Heimwärts in die Jugend sehn,
Kann uns das entschwundne Leben
Neu und wunderlich erstehn.

Kinderglück und kleine Sorgen
Grüßen lächelnd fern herein —
O, in diesem Traum geborgen,
Schlief schon unser ganzes Sein!

Was wir hochgemut errungen,
Macht der Abend klein und schlicht;
Lust und Leid sind leis verklungen
Wie ein silbernes Gedicht.

Schmerz und Unrecht sind verwunden,
Liebe hat das Leid verklärt.
Den noch ungelebten Stunden
Ist wohl auch ein Sinn gewährt.

Segen der Zeit

Wenn wir so auf alten Wegen gehn,
Werkentrückt, in der Erinn'rung Zeichen,
Wenn wir traumgefangen stillestehn,
Freunden unerkannt die Hände reichen —
O wie fühlt das Herz sich tief bewegt,
Daß die Zeit so goldne Früchte trägt!

Gute Tage steigen auf ins Licht,
Schaun uns an mit wunderklaren Blicken;
Worte, die das stumme Leben spricht,
Können beides, schmerzen und beglücken.
Halbverschollnes geht nun lächelnd um,
Traumgut wandelt sich in Eigentum.

Ohne Last geht keiner seinen Pfad,
Oftmals will uns Unmut übermannen,
Über manche Hoffnung geht das Rad,
Doch die Zeit kann auch den Unmut bannen.
O wie sehen wir es dankbar an,
Daß die Müh so leise lohnen kann!

Stille Heimkehr

Einsam ist der Weg des Alten,
Lockerer wird sein Geleit.
Stille muß ihn unterhalten
Und der Traum gelebter Zeit.

Freunde sind von ihm geschieden,
Jeder nahm sein Lichtlein mit;
Nur ein Hauch von ihrem Frieden
Geistert noch in seinen Schritt.

Und so schmilzt sein Leben leise,
Bis der Docht gemach verglimmt
Und der Pilgrim seiner Reise
Letzten, tiefsten Trost vernimmt.